



[Peterskirchhof Frankfurt am Main](#)

Teilbereich: 2/6. Unterbau der Kirche

Grabstätte Nr.: 13 von 15

Name: Johann Daniel Arcularius

Person / Personen: Johann Daniel Arcularius, Professor der Theologie und Metaphysik. Geb. am 3. März 1650 in Darmstadt, gest. am 31. Dezember 1710 in Frankfurt am Main. Sein Geburtsdatum ist auf dem Stein nicht eingetragen. Sohn des Darmstädter Theologen Bartholomäus Arcularius. Er studierte von 1667 bis 1672 in Gießen. Dort heiratete er 1678 Elisabeth Dorothea Melchior. Sie zogen 1684 nach Frankfurt, wo er dem Kirchenministerium fünfundzwanzig Jahre als Senior angehörte. Am 18. Februar 1688 erwarb er einen Begräbnisplatz (Epitaphien-Buch Nr. 4, fol. 22r). Sein Begräbnis fand am 5. Januar 1711 auf dem Peterskirchhof statt (Nassauer, S. 1237).

Beschreibung: Grabmal mit ovalem Inschriftfeld, umgeben von einer prunkvollen Draperie. Der allseitig von einer Fransenbordüre eingefasste Stoff ist pathetisch in Form eines Wappenmantels drapiert. Einem Wappenschild gleichsam ist die hochovale Inschrifttafel mit der achtzehnzeiligen Inschrift in den Stoff eingebettet. Die etwa 10 cm zurücktretende Schrifttafel ist nicht konkav gewölbt, sondern plan. Über dem Scheitel des Hochovals fällt der Saum des Stoffes in Falten gelegt beidseitig hernieder. Um die Schrifttafel nicht zu verdecken, wird der Stoff seitlich hochgerafft und zu sich aufplusternden Hauben drapiert. Diese sind mit gedrehten Bändern abgeschnürt. Aus den Hauben fällt der Saum des Stoffes virtuos modelliert in mehrfach übereinander liegenden Bahnen hernieder. In schwungvollen Falten spannt sich der Stoff um das ovale Schriftfeld. Der untere Teil der Stoffbahn hängt bogenförmig über eine Konsole, die den gesamten Aufbau zu tragen scheint. Die Konsole sitzt auf zwei Sockelsteinen. Der Bereich dazwischen ist mit Ziegelmauerwerk ausgefacht und verputzt. Beidseitig der Schrifttafel und senkrecht darüber sitzen Dollenlöcher. Ob hier bronzene Embleme oder plastischer Schmuck angebracht waren, bleibt ungeklärt. Ebenso wenig lässt sich der obere Abschluss der Komposition rekonstruieren.

Künstler: Unbekannt

Datierung: 1710

Stilistische Einordnung: Ausdrucksstarkes Barockgrabmal. In seiner Dimension das größte erhaltene Beispiel aus der Gruppe der Draperieepitaphe.

Inschrift: Antiqua-Majuskel

(D.O.M. AE.) / ET / (SEM)PITERNAE / (MEM)ORIAE. / JOHANNIS DANIELIS A(RCU)LARII: / S.S. (THE. D.) ET EX GIES.ACCAD. PROF. (...) MINIST. / (F)R(A)NC(O)F XXV. ANNOS. SENIORIS. ANNO. / MDCCX ULT. X BRIS. / A(ETAT) LXI. PIE DEFUNCTI. / ET DILECTISSIM(AE) CONJUGIS / (E)LISABE(THAE) DOROT(HEAE) / (NA)TAE (MELC)HIOR(IN) / XXIII. A(N)T(E) (MARITUM. DIE) (A)ETAT(IS) / (LI. PLACIDAE MORTUAE / HOC PIETATIS MONUMENTUM / OPRIMIS PARENTIBUS DICAVERUNT. / FILIAE GENERI / & NEP)OTES. (erloschene Teile zitiert nach Nassauer, S. 1236)

Material: Hellgrauer Marmor. Schrifttafel, rosageädertes Marmor

Maße: Gesamt 2,45 m x 1,75 m. Inschriftfeld 0,95 m x 0,84 m

Erhaltungszustand: Der Marmor ist ausgebleichen und fast weiß. Die Inschrifttafel ist mehrfach gesprungen und weist Aussprünge an ihrer Oberfläche und am Rand auf. Die Inschrift ist zum Teil erloschen. Die Applikationen an den Dollenlöchern sind verloren. Die einzelnen Marmorblöcke, aus denen

das Werk zusammengesetzt ist, sind mit Rissen durchzogen und an den Kanten bestoßen, so dass sie sich nicht mehr nahtlos zusammenfügen. An der gesamten Draperie treten mehrere Aussprünge und Ablätterungen auf. Das Abschlussgesims der Konsole ist an beiden Seiten bestoßen. Der Sockel ist behelfsmäßig aus Marmor, Ziegelstein und Zement zusammengesetzt und entspricht nicht dem originalen Zustand. Ein hoher Sockel mit Fußgesims und Bodenplatte ist zu vermuten.

Quellen: Epitaphien-Buch Nr. 3, fol. 125r; Epitaphien-Buch Nr. 4, fol. 22r; Nassauer, Bd. 5, S. 1236ff.; Schlippe, Dokumentation, Nr. 265

Literatur: Dechent, Bd. 2, S. 105f.; Lersner, Bd. II, 2, S. 154